

Bachelorarbeit

Das Werk *Ġāmiʿ al-tawārīḥ* von Rašīd al-Dīn

Lehrveranstaltung: 141120

an der Universität Wien, Institut für Orientalistik
bei Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Mag. Dr. Elvira Wakelnig

Abhaltungssemester: SS 2021/22

vorgelegt von

Name: Pia Lilian Madlener,

Matrikelnummer: 11723041

Email: pia.madlener@drei.at

Studienfach: Bachelorstudium Orientalistik (Arabistik/Islamwissenschaft)

Wien, am 31.03.2022

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S. 1
Kulturhistorischer Kontext	S. 2
Biografie des Rašīd al-Dīn	S. 4
Entstehungskontext des <i>Ġāmiʿ al-Tawārīḥ</i>	S. 6
Geschichte der vorliegenden arabischen Bilderhandschrift	S. 9
Forschungsstand und Editionen der Bilderhandschrift	S. 12
Formelle Kriterien der Bilderhandschrift	S. 13
Einflüsse anderer Kulturen auf die Illustrationen	S. 16
Abhandlung ausgewählter Abschnitte	S. 17
- London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59v/299a	S. 17
Textinhalt	S. 17
Bildbeschreibung	S. 18
- Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v	S. 19
Textinhalt	S. 19
Bildbeschreibung	S. 20
- London, Khalili Collections, MS 727 fol. 21a/261a	S. 20
Textinhalt	S. 21
Bildbeschreibung	S. 22
Zwischenrésumé	S. 22
Conclusio	S. 25
Literaturverzeichnis	S. 27
Bildnachweis	S. 28
Anhang	
Faksimiles und Transkription	

Einleitung

In der hier vorliegenden Arbeit wird das Geschichtswerk *Ġāmiʿ al-tawārīḥ*, das zu Beginn des 14. Jahrhunderts zur Zeit der ilkhanidischen Herrschaft im heutigen Iran unter der Aufsicht des Gelehrten Rašīd al-Dīn entstanden ist, behandelt. Rašīd al-Dīn diente zunächst als Arzt und Mediziner und später als Wezir bis zu seinem Tod 1318 am Hof der Ilkhane. In seinem Auftrag entstanden zahlreiche Werke auf Persisch und Arabisch, wie das nachfolgend behandelte Manuskript. Es liegt hierbei die älteste erhaltene arabische Kopie des ursprünglich in Persisch verfassten Werkes vor. Die Handschrift ist illustriert und nur fragmentarisch erhalten. Zudem ist sie auf zwei verschiedene Sammlungen aufgeteilt.

Aus vielerlei Gründen ist dieses Manuskript von historischer Bedeutung, sowohl in Bezug auf den Textkorpus als auch in Bezug auf die Illustrationen.

Die historische Relevanz und der Einfluss auf spätere Werke ist neben Fragestellungen zur Entstehungsweise der Bilderhandschrift Teil der vorliegenden Arbeit. Dabei soll auch erörtert werden, wie das Charakteristikum des *Ġāmiʿ al-tawārīḥ* als Geschichtswerk an sich zu bewerten ist, also etwa, ob in den Beschreibungen Objektivität gegeben ist. Zudem soll hier diskutiert werden, inwieweit eine Zusammengehörigkeit der Fragmente beider Sammlungen wahrscheinlich ist.

Um diese Punkte zu veranschaulichen, werden exemplarisch einige Ausschnitte herangezogen, verglichen und inhaltlich wie auch ikonografisch interpretiert.

Die Arbeit soll einen Überblick über den derzeitigen Forschungsstand und eine Grundlage für das Verständnis des Manuskripts schaffen und so weiterführende Diskussionen ermöglichen.

Kulturhistorischer Kontext

Das hier behandelte Werk ist im Iran des 14. Jahrhunderts geschaffen worden. Um die Umstände seines Entstehens besser zu verstehen, werden nachfolgend zunächst die ilkhanidische Herrschaft dieser Zeit und im Anschluss das Leben des Autors beschrieben.

Die Provenienz des hier behandelten Werkes ist auf den Iran zurückzuführen. Dieses Gebiet war im 14. Jahrhundert unter der Herrschaft der Ilkhane, die mongolischen Ursprungs waren. Aus der Steppe kommend waren die Mongolen ursprünglich Teil eines größeren Zusammenschlusses von Stämmen und Familien, der von China aus regiert wurde.¹ Ab dem 13. Jahrhundert hatten die Mongolen, ausgehend vom ursprünglichen Mongolenreich in der zentralasiatischen Steppe unter Dschingis Hān, rasant nach Westen expandiert und bereits 1258 unter dem mongolischen Hān Hülegü die Stadt Bagdad erreicht. Im 13. und 14. Jahrhundert schließlich erstreckte sich das Mongolenreich von China und Zentralasien bis in den Iran. Der Einfluss der Mongolen reichte bis in weite Teile Europas, Asiens und Nordafrikas.²

Die Ilkhane in Zentralasien sind eine der auf Dschingis Hān nachfolgenden Dynastien. Sie beherrschten ein Gebiet, das ungefähr dem heutigen Iran, Aserbaidschan und der Türkei entspricht, sowie zeitweise weiteren Ländern wie Irak und Syrien. Diese Gebiete blieben größtenteils bis in die letzte Hälfte des 14. Jahrhunderts mongolisch.³

Auf Hülegü, welcher durch die Eroberung Bagdads in die Geschichte einging, folgte Abaqa Hān (reg. 654-681/1265-1282) als Herrscher über das Reich, und nach kurzen Regierungsperioden dessen Bruders Tekuner und Sohnes Arghun sowie Gaichatu und Baidu wurde schließlich Ġāzān Hān (reg. 694- 703/1295-1304). Ġāzān ist der Urenkel Hülegüs und der siebte Herrscher in einer Linie, die direkt von Dschingis Hān abstammt. Auf ihn folgten sein Bruder Muḥammad Ḥudābandah Öljeitü (reg. 703-715/1304-1316) und dessen Sohn Abū Saʿīd Ḥudābandah Hān (reg. 717-736/1317-1335), unter deren Herrschaft das Reich der Ilkhane prosperierte, bevor es zum Zerfall kam. Ġāzān konvertierte 1295 zum sunnitischen Islam, Öljeitü wechselte 1310 zum schiitischen Glauben.⁴ In den letzten Dekaden ilkhanidischer Herrschaft kam es zu einem großen kulturellen Aufschwung. Sie unterhielten

¹ Gronke, M., „Die mongolische Epoche (1250-1500)“, in: Noth, A./Paul, J. (Hg. von), *Der islamische Orient – Grundzüge seiner Geschichte*, Erlangen 1998, S. 254–329, S. 256

² Lane, G. E., 2012, „The Mongols in Iran“, in: Daryaee, T. (Hg. von) *The Oxford Handbook of Iranian History*, New York, S. 243–270, S. 243

³ Haarmann, U., „Der arabische Osten im späten Mittelalter 1250-1517“, in: Halm, H. (Hg.), *Geschichte der arabischen Welt*, München 2004, S. 217–257, S. 221

⁴ Kamola, S. T., *Rashīd al-Dīn and the making of history in Mongol Iran*, University of Washington, Washington 2014, S. 79

diplomatische und ökonomische sowie kulturellen Austausch mit westlichen und östlichen Nachbarn, und auch der Handel mit Europa florierte.⁵

⁵ Kamola, S., „Īlkhānids“, in: *Encyclopaedia of Islam, THREE* (2019), https://referenceworks.brillonline.com:443/entries/encyclopaedia-of-islam-3/ilkhanids-COM_32408, Zugriff 24.3.2022

Biografie des Rašīd al-Dīn

Rašīd al-Dīn Faḍl Allāh Hamadānī, zuweilen auch Rašīd al-Dīn Ṭabīb⁶ genannt, wurde 1247 in Hamadān als Sohn eines jüdischen Apothekers geboren. Obwohl davon ausgegangen wird, dass er in der jüdischen Gemeinde fest verankert war und Hebräisch beherrschte, konvertierte er im Alter von 30 Jahren zum Islam.⁷

1298 wurde er schließlich bei Šadr al-Dīn eingestellt, dem Wezir des Maḥmūd Ġāzān, der drei Jahre zuvor an die Macht gekommen war und bis 1304 regieren sollte.⁸ Für die dazwischenliegende, knapp zwanzig Jahre dauernde Periode gibt es die Theorie, dass Rašīd al-Daula, über den es mehrere Berichte gibt, mit Rašīd al-Dīn ident ist.⁹ Es spricht zwar die Tatsache dagegen, dass letzterer als Jude beschrieben wird, während Rašīd al-Dīn zu dem Zeitpunkt schon lange konvertiert war, aber derlei Bezeichnungen beziehen sich oft auf die Herkunft. Zudem war der Name Rašīds Vater ʿImad al-Daula.¹⁰

In Ġāzāns Diensten begleitete Rašīd al-Dīn diesen auch auf dessen Feldzug gegen die Mamluken. Es war ebenso Ġāzān, der bei Rašīd al-Dīn das berühmte und in der vorliegenden Arbeit behandelte Werk *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* in Auftrag gab. Das Werk wurde allerdings erst unter dessen Bruder und Nachfolger Öljeitü fertiggestellt.¹¹

In seiner Laufbahn erlebte Rašīd al-Dīn mehrere Herrscher, begonnen mit Abaqa Ḥān dem zweiten mongolischen Herrscher, über Abaqas Enkel Ġāzān bis zu Abū Saʿīd, dem letzten Mongolenherrscher, unter welchem Rašīd al-Dīn hingerichtet wurde. Dieses Ereignis spiegelt die schwankende Gunst der Herrscher wider, wie sie auch sein Vorgänger Saʿīd al-Daula erleben musste, der 1291 hingerichtet wurde.¹² Während Rašīd al-Dīn unter Öljeitü große Flächen an Land in verschiedensten Gebieten überschrieben wurden – er besaß etwa Weingüter im heutigen Aserbaidschan, aber auch Dattelhaine im Südirak – kippte dieses Verhältnis später ins extreme Gegenteil. Dies ist vor allem auf die Bemühungen seines langjährigen Rivalen ʿAlī-Šāh zurückzuführen, welcher wiederholte Male Intrigen spann und unter der Herrschaft des Abū Saʿīd diesen schließlich erfolgreich davon überzeigte, Rašīd al-

⁶ Der Namenszusatz *Ṭabīb* ist auf den Beruf Rašīd al-Dīns zurückzuführen, da dieser als Mediziner tätig war.

⁷ Boyle, J. A., „Rashīd al-Dīn: The First World Historian“, in: *Iran. Journal of the British Institute of Persian Studies*, 9 (1971), S. 19–26, S. 19

⁸ Boyle, J. A., „Maḥmūd Ghāzān“, in: *Encyclopaedia Britannica* (2021), <https://www.britannica.com/biography/Mahmud-Ghazan>, Zugriff 12.02.2022

⁹ Kamola, 2014, S. 87

¹⁰ Ebenda, S. 67f

¹¹ Boyle, 1971, S. 19–26, S. 19f

¹² Kamola, 2014, S. 84

Dīn habe Öljeitü, Abū Saʿīds Vater, vergiftet.¹³ Rašīd al-Dīn wurde daraufhin hingerichtet. Er verlor jeglichen Anspruch auf eine ehrenvolle Bestattung.¹⁴

¹³ Boyle, 1971, S. 19–26, S. 20

¹⁴ Ebenda

Entstehungskontext des Ġāmiʿ al-Tawārīḥ

Nicht nur Rašīd al-Dīns Ämter und Tätigkeitsbereiche deckten ein weites Spektrum ab, auch in seinen Werken spiegelt sich seine Universalität wider. So verfasste Rašīd al-Dīn weltliche ebenso wie theologische Werke, die von *Kitāb al-Aḥwā wa-l-ʿĀtār* (*Buch der Tiere und der Monumente*) bis hin zum Korankommentar *Miftāḥ al-Tafāsīr* (*Schlüssel zu den Kommentaren*) reichen.¹⁵

In einem Vorort nahe Tabrīz gründete Rašīd eine Art religiösen Bildungskomplex, Rabʿ-i Rašīdī, in dem Schreibtätigkeiten, Transkriptionen, Buchbinden sowie weitere der Buch- und Wissensproduktion verschriebene Tätigkeiten ermöglicht und betrieben wurden.¹⁶ Er übersetzte seine arabischen Werke ins Persische und umgekehrt.¹⁷

Wie eingangs erwähnt, wurde Rašīd al-Dīn von Ġāzān zum Verfassen des *Ġāmiʿ al-tawārīḥ* beauftragt. Dabei handelt es sich um ein umfangreiches Geschichtswerk, eine Weltgeschichte, die laut Titel eigentlich Universalitätsanspruch erhebt.¹⁸ Das Werk wurde ursprünglich auf Persisch geschrieben und daraufhin ins Arabische und Mongolische übertragen.¹⁹

Es wurde erst nach Ġāzāns Tod unter Öljeitü ca. 1310 fertiggestellt. Dabei erfuhr das aus zunächst nur einem einzigen Teil bestehende Buch einige Änderungen wie etwa das Hinzufügen des zweiten Teils über nicht-mongolische Bevölkerungsgruppen sowie des ursprünglich dritten Teils über geografische Abhandlungen. Darüber hinaus ließ Öljeitü den Teil über die Geschichte der Mongolen in *Tārīkh-i Mubārak-i Ghāzān*²⁰ umbenennen, zu Ehren seines verstorbenen Bruders.²¹ Das Kompendium enthält heute aber nicht drei, sondern vier Teile. Eine Erklärung findet man bei Boyle, der annimmt, dass die erste, 706-707/1306-1307 entstandene Version aus drei Teilen wiederum verändert wurde. Die drei Jahre später fertiggestellte Version bestand bereits aus vier Teilen:²²

Der erste Teil behandelt die Geschichte der Mongolen von ihren Anfängen bis zur Herrschaft des Ġāzān, der zweite sollte alle anderen (den Mongolen bekannten) Bevölkerungsgruppen und Religionsgemeinschaften abdecken. Jener Teil ist es, der Rašīd al-Dīns Werk den Status der ersten Universalgeschichte eingebracht hat. Der ursprünglich dritte Teil befasst sich mit

¹⁵ Ebenda, S. 19–26, S. 21

¹⁶ Blair, S., „Illustrating History: Rashid al-Din and his Compendium of Chronicles“, in: *Iranian Studies*, 50 (2017), S. 819–842, S. 820

¹⁷ Boyle, 1971, S. 19–26, S. 20

¹⁸ Wörtlich übersetzt lautet der Titel „Kompilation über die Geschichte“.

¹⁹ Togan, A. Z. V., „The Composition of the History of the Mongols by Rashid al-Dīn“, in: *Central Asiatic Journal*, 7 (1962), S. 60–72, S. 64

²⁰ Pers. für „Die Geschichte des gesegneten Ġāzān“

²¹ Blair, 2017, S. 819–842, S. 819

²² Boyle, 1971, S. 19–26, S. 21

Geografie, Landvermessung und -nutzung (er enthielt etwa die von Mongolen benutzten Straßen und Handelsruten) und wurde im Zuge der Änderungen der zweiten Version zum vierten Teil des Gesamtwerkes, während als dritter Teil die Genealogien der Araber, Mongolen, Juden, Franken und Chinesen – damals von den Mongolen als die fünf Weltmächte angesehen – abgehandelt werden.²³

Der erste Teil wiederum lässt sich in zwei²⁴ weitere Abschnitte gliedern, ein erster über die Geschichte verschiedener türkischer und mongolischer Stämme und ein zweiter über Vitae und Genealogien Dschingis Ḥāns und seiner Nachfolger bis zu Ġāzān Ḥān. Ebenso besteht der zweite Band aus zwei Teilen, der Biografie des Öljeitü (bis zum Entstehungsdatum des Werks) und die Geschichte der nicht-mongolischen Bevölkerungsgruppen.²⁵

Rašīd al-Dīn stützte sich beim Verfassen seines Werkes auf unterschiedliche Quellen, eine Notwendigkeit angesichts der großen Zeitspanne und geografischen Ausbreitung, die das Werk abdeckt. An dieser Stelle ist zuallererst *Altan Debter (Das goldene Buch)* zu nennen, eine mongolische Chronik. Auch chinesische Geschichtswerke haben ihm beziehungsweise seinen Quellen als Grundlage gedient,²⁶ was bemerkenswert ist, da er hierdurch etwa bei der Erzählung der Schlacht der Mongolen gegen die chinesischen Chin-Herrscher zweierlei Sichtweisen hatte. Zudem geht man heute davon aus, dass einige Passagen, etwa jene über das Leben des Dschingis Ḥān, hauptsächlich auf oraler Erzählung basieren, die Rašīd verschriftlichte.²⁷ Dies gilt auch für den Teil „Geschichte des Oġuz und seiner Nachkommen sowie Erwähnung der Sultāne und Könige der Türken“.²⁸

Je nach behandeltem Thema wurde aber auch auf andere Quellen zurückgegriffen. Neben chinesischen und mongolischen Quellen wurden nachweislich ebenso byzantinische Werke herangezogen. Diese dienten etwa bei der Verfassung des Abschnitts über die Alten Propheten.²⁹ Dabei stützte sich Rašīd al-Dīn auch auf jüdische Quellen wie die Tora und möglicherweise auch Texte zu deren Exegese.³⁰ Ebenso dürften das Oktateuch³¹ wie auch das Neue Testament und ein Heiligenbuch - wie etwa das Menologion des Basil II - bei

²³ Ebenda

²⁴ In jüngeren Publikationen zu diesem Teil ist man dazu übergegangen, andere Einteilungen vorzunehmen, siehe etwa Ebenda, S. 19–26, S. 22

²⁵ Blair, S. (Hg. von), *A Compendium of Chronicles. Rashid al-Din's illustrated history of the world*, Oxford 1995, S. 23

²⁶ Boyle, 1971, S. 19–26, S. 23

²⁷ Ebenda, S. 19–26, S. 26

²⁸ Jahn, K., *Die Geschichte der Oġuzen des Rašīd ad-Dīn. OV: Ġāmiʿ al-Tawārīḥ*, Graz-Wien 1969, S. 7

²⁹ Allen, T., „Byzantine Sources for the Ġāmiʿ al-tāwarīkh of Rashīd Al-Dīn“, in: *Ars Orientalis*, 15 (1985), S. 121–136, S. 121

³⁰ Ebenda, S. 121–136, S. 122

³¹ Der Oktateuch beinhaltet die fünf Bücher Mose (Pentateuch) sowie die Bücher Josua, Richter und Ruth.

Erzählungen in Zusammenhang mit der Bibel³² als Quelle gedient haben.³³

Dahingegen fußt der Gesamtkontext des Werks mehr auf dem Gebiet seiner Entstehung. Die programmatische Verwendung von Geschichtswerken, um die eigenen Herrschaftsansprüche zu legitimieren, findet sich sowohl in der Tradition der mongolischen chinesischen Herrscher als auch der mongolischen Ilkhane.³⁴

³² Wie etwa bei *Die Verkündigung*, Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 22r

³³ Allen, 1985, S. 121–136, S. 128

³⁴ Blair, 2017, S. 819–842, S. 822

Geschichte der vorliegenden arabischen Bilderhandschrift

Es gibt nach heutiger Auffassung drei Exemplare des *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ*, die noch unter der Aufsicht Rašīd al-Dīns entstanden sind. Dabei handelt es sich um zwei persische³⁵ und eine arabische Handschrift. Die beiden persischen Versionen befinden sich im Topkapı Sarayı, wohin sie bei einem der osmanischen Feldzüge gegen den Iran im 16. Jahrhundert gelangten.³⁶

Dahingegen wird in der vorliegenden Arbeit die älteste bekannte arabische Version des *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* behandelt. Aufgrund der zahlreichen formellen Ähnlichkeiten mit einem anderen Werk³⁷, von dem man weiß, dass es unter der Aufsicht Rašīd al-Dīns kopiert wurde, geht man im vorliegenden Fall davon aus, dass auch diese Kopie unter der direkten Aufsicht des Urhebers entstanden ist.³⁸

Die auf 714/1314-1315 datierte Kopie befindet sich zum Teil in der Edinburgh University Library³⁹ und zum anderen in der Khalili Collection⁴⁰ in London. Die vorliegende Kopie ist damit eine von jenen drei Exemplaren, die nachweislich unter der Aufsicht Rašīd al-Dīns entstanden sind.⁴¹

Von jenem 150 Seiten umfassenden Abschnitt, welcher sich in Edinburgh befindet, fehlen Beginn und Ende.⁴² Außerdem sind einige Seiten nicht mehr in ihrer ursprünglichen Reihenfolge.⁴³ Der Abschnitt umfasst Kapitel des zweiten Teils, dies beinhaltet die Geschichten der persischen und arabischen Könige sowie Erzählungen über die anderen nicht-mongolischen Bevölkerungsgruppen wie etwa jene in China, Indien und jüdische Gemeinden.⁴⁴ Auch die 60 Seiten der Khalili-Sammlung sind als diskontinuierlich zu betrachten.⁴⁵

³⁵ In Istanbul, MSS H 1653 und MSS H 1654, Hazine 1653 (714/1314), enthält alle Monografien und Hazine 1654 (717/1317), enthält den zweiten Teil des Werks.

³⁶ Jahn, 1969, S. 11

³⁷ *Miftāḥ al-Tafāsīr*

³⁸ Blair, 2017, S. 819–842, S. 820

³⁹ Inv. Nr. MS Or. 20

⁴⁰ Inv. Nr. MS 727

⁴¹ Blair (Hg.), 1995, S. 38

⁴² Talbot Rice, D., *The Illustrations to the „World History“ of Rashīd al-Dīn*, Edinburgh 1976, S. 2

⁴³ Allen, 1985, S. 121–136, S. 122

⁴⁴ Blair, 2017, S. 819–842, S. 820

⁴⁵ Gray, B., *The World History of Rashid al-Din*, London 1978, S. 22

In der jüngsten Studie zu den fragmentarisch erhaltenen Abschnitten wurde der Versuch unternommen, die korrekte Reihenfolge der verbliebenen Seiten zu eruieren. Dabei ergab sich folgendes Schema:⁴⁶

Nicht erhalten	Edinburgh	Khalili
S. 1-2		
	S. 3-61	
S. 62		
		S. 63-67
S. 68-70		
		S. 71-72
S. 73-107		
	S. 108-218	
S. 219-248		
		S. 249-300
S. 301-303		
Σ 74 Seiten	Σ 170 Seiten	Σ 59 Seiten
Σ gesamt 303 Seiten		

An dieser Stelle muss die Diskussion wieder aufgegriffen werden, ob es sich um ursprünglich ein oder zwei unterschiedliche Manuskripte handelt. Die beiden ersten Editoren der Fragmente Morley und Forbes waren davon überzeugt, es handle sich um ursprünglich ein zusammengehöriges Werk.⁴⁷

Das Manuskript der Edinburgh Library enthält allerdings eine andere Datierung durch die persische Notiz, welche das Jahr 706/1306-1307 vermerkt. Auch die Größe der Seiten ist mit 320 mm Breite und 420 mm Höhe nicht vollkommen ident. Die Seiten des Khalili-Manuskripts sind 300 mm breit und 435 mm hoch.⁴⁸

⁴⁶ Der Inhalt ist frei übernommen aus Blair (Hg.), 1995, S. 118

⁴⁷ Ebenda, S. 16

⁴⁸ Ebenda

Barrett war der erste, der die These vertrat, dass es sich um zwei unterschiedliche Manuskripte handeln müsse.⁴⁹ Er stützt sich hierbei nicht nur auf die bereits angeführte unterschiedliche Datierung, sondern auch auf die unterschiedliche Ausführung der Seitenränder. Während die Umrandung der Seiten in der Khalili-Sammlung aus zwei roten Linien besteht, sind es in Edinburgh eine dicke blaue, welche eine dicke und zwei dünne rote Linien sowie eine gelbe Linie eingrenzt. Zudem ist die Geschichte von Jona und dem Wal⁵⁰ in beiden Sammlungen zu finden.⁵¹

Diese Theorie wurde von WissenschaftlerInnen weitgehend übernommen. Auch Allen vertritt die Meinung, es handle sich um zwei verschiedene Manuskripte. Dazu führt er die um Weniges größeren Seiten der Khalili-Fassung an sowie die Datierung auf 714/1314-1315 auf MS 727, fol. 41v.⁵² Dieses Kapitel gehört zur Geschichte über Indien.⁵³

Der jüngste, von Blair et. al. vertretene Ansatz widerspricht dieser These allerdings und plädiert dafür, die beiden Fragmente als zusammengehörig zu betrachten. Das Argument der Seitenränder wird ob dem in zahlreichen Manuskripten üblichen Alternationen als nichtig erklärt, und aus dem gleichen Grund ebenso die variierende Seitengröße.⁵⁴ Auch die Tatsache, dass die Geschichte von Jona in beiden Fragmenten vorkommt, wird erklärt. Sie stammen aus unterschiedlichen Abschnitten des Gesamtwerkes, im Fall der Khalili-Sammlung aus der Geschichte der Juden, in Edinburgh aus dem Abschnitt vorislamischer Geschichte Irans und Arabiens. Dass sie sich daher auf verschiedene Quellen stützen, erklärt auch, warum die Geschichte auf unterschiedliche Art erzählt wird und verschiedene Szenen zur Illustration herangezogen werden.⁵⁵

Die unterschiedliche Datierung ist auch wenig ausschlaggebend, da diese nicht ein Vollendungsdatum darstellt.⁵⁶

⁴⁹ Barrett, D., *Persian Painting of the Fourteenth Century*, London 1952, S. 8

⁵⁰ Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v und London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a

⁵¹ Blair (Hg.), 1995, S. 16

⁵² Allen, 1985, S. 121–136, S. 122

⁵³ Blair (Hg.), 1995, S. 16

⁵⁴ Ebenda, S. 17–21

⁵⁵ Ebenda, S. 21

⁵⁶ *ḥarrarahu* bedeutet "er setzte es auf", Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 38b-39a

Forschungsstand und Editionen der Bilderhandschrift

Die beiden sich in Istanbul befindenden persischen Versionen des *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* wurden zumindest teilweise ediert.⁵⁷ Die hier behandelte arabische Version wurde zwar mehrmals in Hinblick auf ihre Illustrationen bearbeitet,⁵⁸ es ist aber bislang keine vollständige Textedition erschienen. Die meisten inhaltlichen Referenzen stützen sich selbst in Publikationen zum arabischen Manuskript auf die oben genannten, vollständiger erhaltenen persischen Versionen.

Dass oft entweder KunsthistorikerInnen oder eben PhilologInnen Bilderhandschriften bearbeiten, bringt einige Herausforderungen und Fehlerquellen mit sich. Das zeigt sich auch im Artikel „Illustrating History: Rashid al-Din and his Compendium of Chronicles“, in dem beschrieben wird, dass Jona vom Boot geworfen wurde, während er aber laut Text sprang.⁵⁹

Umso wichtiger ist es, unter Inbezugnahme des Textes einen ganzheitlichen Ansatz zu schaffen.

⁵⁷ Siehe v.a. Quatremère, É./Chenavard, A. (Hg.), *Histoire des Mongols de la Perse Tome I de Rašīd al-Dīn al-Tabīb Faḍl Allāh ibn al-Ḥayr al-Hamaḍānī Abū al-Faḍl*, Paris 1836 und Jahn, 1969

⁵⁸ Siehe v.a. Talbot Rice, 1976, Gray, 1978 sowie Blair, 2017, S. 819–842

⁵⁹ Die betreffende Stelle findet sich bei Blair, 2017, S. 819–842, S. 830. Wie es zu dieser Verwechslung kam, wird im Kapitel „Abhandlung ausgewählter Abschnitte“ dargelegt.

Formelle Kriterien der Bilderhandschrift

Bevor nachfolgend auf einige Textausschnitte und Illustrationen eingegangen werden kann, sollen hier einige stilistische Charakteristika der Illustrationen angeführt werden. Dabei wird auch auf die Einflüsse eingegangen, welche das Entstehen dieses neuen Stils ermöglichten. Ende der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird die Illustration von Büchern⁶⁰ in Zentralasien eine der wichtigsten Ausdrucksformen von Kunst.⁶¹ Da das vorliegende Werk zu Beginn dieser Periode steht, kann dessen Aufarbeitung zum besseren Verständnis dieser Entwicklung beitragen.

Von der arabischen Kopie sind 90 Illustrationen erhalten geblieben. 70 davon befinden sich in Edinburgh, 20 in der Khalili-Sammlung. Weitere 15 Seiten der Khalili-Sammlung weisen Abbildungen chinesischer Herrscher auf.⁶²

Illustrierte Kopien wurden angefertigt, indem zunächst der Schriftblock ausgeführt wurde unter Freilassung von Spalten und Rahmen für die Bilder. Diese wurden nachträglich hinzugefügt. In einigen anderen Manuskripten sind diese Stellen frei geblieben.⁶³ Im vorliegenden Fall befindet sich innerhalb eines Rahmens, der durch mehrere Linien gezeichnet wird, der Schriftblock, welcher aus jeweils 35 Zeilen besteht. Bei der verwendeten Schrift handelt es sich um die sogenannte Nash-Schrift.⁶⁴ Die Bilder selbst befinden sich am Kopf oder Fuß des Schriftblocks und in seltenen Fällen mittig, sodass Text sowohl ober- als auch unterhalb der Abbildung zu lesen ist.⁶⁵ Meist erstreckt sich das Bild über die gesamte Breite der Seite, teilweise ist die Größe aber reduziert.⁶⁶

Stilistisch gesehen sind bei diesem Manuskript einige Merkmale zu erkennen, die in keinen früheren Bilderhandschriften zu finden sind. Eine Neuerung besteht im Umgang mit der Begrenzung des Bildes: Während in früheren Illustrationen Szenen meist in die Mitte des Bildes gesetzt wurden⁶⁷, findet man hier gleich zwei unterschiedliche Arten, diese Begrenzung

⁶⁰ Auf Diskussionen zur bildlichen Darstellung von Menschen und auch anderen Lebewesen sowie Gegenständen in islamischem Kontext wird hier aufgrund der Komplexität des Themas nicht weiter eingegangen. Siehe beispielsweise Contadini, A., *Arab Painting: Text and Image in Illustrated Arabic Manuscripts*, Leiden - Boston 2010 und Ettinghausen, R., *Islamic Art*, New York 1978

⁶¹ Blair, 2017, S. 819–842, S. 21

⁶² Ebenda, S. 819–842, S. 821

⁶³ Ebenda

⁶⁴ Blair (Hg.), 1995, S. 16

⁶⁵ Siehe Vergleichsbeispiel London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a

⁶⁶ Siehe Vergleichsbeispiel London, Khalili Collections, MS 727, fol. 21a

⁶⁷ Siehe etwa Vergleichsbeispiel *Kitāb al-Diriyāq* (كتاب الدرايق), um 1220, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. A.F. 10, Anhang S. i

künstlerisch einzubinden. In einigen Fällen wird das dargestellte Sujet durch den Rahmen abgeschnitten. Diese Art der Einbindung von Bildern ist zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine Neuerung.⁶⁸ Es wird dem Leser suggeriert, dass die Szene dahinter weiterläuft. An anderen Stellen ragen Gegenstände über den Bildrand heraus. Die Kombination beider Vorgehensweisen in einem einzigen Bild schafft eine neue Dynamik.

Das Konzept, das Bild oberhalb des ihn betreffenden Textes einzufügen, findet sich auch in Hochdrucken (Holzschnitt) in China, bereits 900 Jahre früher. In chinesischen Schriftrollen des neunten und zehnten Jahrhunderts wird davon ebenso Gebrauch gemacht.⁶⁹ Auch zahlreiche andere Motive gehen auf chinesische Vorbilder zurück.⁷⁰ Da im Reich der Ilkhane die ursprünglichen Bilder und Bücher, die als Vorlage gedient haben können, vermutlich nicht erhältlich waren, wird angenommen, dass die Illustratoren sich auf Abbildungen auf Alltagsgegenständen (z.B. Keramik, Lackarbeiten), die das Bildprogramm übernommen hatten, stützten.⁷¹

Die Arkaden, die dazu dienen, Bilder in mehrere Abschnitte zu unterteilen, könnten auf mesopotamische Vorbilder zurückzuführen sein.⁷² Neben dem chinesischen, byzantinischen und mesopotamischen Einfluss ist auch zentralasiatischer, manichäischer und ostnestorianischer Einfluss zu verzeichnen.⁷³ Die Art der Illustration der Titelbereiche im Edinburgh-Manuskript wird *šams* genannt (Abb. 1). Deren Ausführung führt Gray auf syrischen und anatolischen Einfluss zurück.⁷⁴

Auch technisch stellt diese Kopie einen neuen Wendepunkt in der Geschichte der bildlichen Umsetzung dar: Anstelle der deckenden Pigmente, die zuvor bei Illustrationen dieser Art eingesetzt wurden, sind die Illustrationen des *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* mit Lasurfarben gefertigt. Ebenso scheint in dieser Zeit zum ersten Mal die Verwendung von Perspektive und Landschaft in einem Bild zu finden sein.⁷⁵ Zuvor war Tiefe in einem Bild lediglich durch Überschneidungen dargestellt worden.⁷⁶

⁶⁸ Siehe etwa Vergleichsbeispiel *Kitāb al-ʿĀtār al-bāqīya ʿan al-qurūn al-ḥālīya* (كتاب الآثار الباقية عن القرون الخالية), 707/1307-1308, Edinburgh, University Library, MS Arab 161, fol. 161r, Anhang, S. ii

⁶⁹ Blair, 2017, S. 819–842, S. 828

⁷⁰ Wie etwa die Darstellung des Wals, siehe Kapitel „Abhandlung einiger ausgewählter Abschnitte“

⁷¹ Blair, 2017, S. 819–842, S. 832 und S. 835

⁷² Gray, 1978, S. 19

⁷³ Allen, 1985, S. 121–136, S. 122

⁷⁴ Gray, 1978, S. 22

⁷⁵ Blair, 2017, S. 819–842, S. 826

⁷⁶ Siehe etwa Vergleichsbeispiel *Maqāmāt al-Ḥarīrī* (مقامات الحريري), 634/1236-1237, Paris, BnF, Arabe 5847, fol. 56r, Anhang S. iii



Abb. 1: Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 149v, Ausschnitt

Einflüsse anderer Kulturen auf die Illustrationen

Blair erklärt die rege illustratorische Tätigkeit der Ilkhaniden im 14. Jahrhundert mit deren enger Verbindung zum ebenfalls von Mongolen geführten China, insbesondere der Yuan-Dynastie, zu welcher diese freundschaftliche Beziehungen unterhielten. Deren ikonografischer Einfluss zeigt sich auch im Bildprogramm des Geschichtswerks. So ähnelt die Darstellungsweise chinesischer Herrscher im *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* jener der *Dreizehn-Kaiser-Rolle* von Yan Liben aus dem siebten Jahrhundert.⁷⁷ Das macht sich in der Verwendung der Dreiviertelansicht und idealisierten Gesichter bemerkbar, ebenso wie im langen Zeremoniengewand, einer bestimmten Kopfbedeckung sowie der Darstellung von je einem Begleiter zu beiden Seiten. Eine weitere Parallele ist in den starken Umrisslinien zu finden.⁷⁸

Unterschiede sind dennoch bemerkbar: Zwischen den Figuren im *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* sind Linien gezogen, was bei chinesischen Werken, die als Vorbild gedient haben könnten, nicht der Fall ist. Ebenso ist ersichtlich, dass die arabischen Kopisten mit ihnen unbekannten Gegenständen und Kleidungsstücken konfrontiert waren, da diese teils zwar in den Bildern übernommen, aber nicht richtig angewendet werden.⁷⁹

Byzantinischer Einfluss lässt sich hingegen bei den Illustrationen zu Beschreibungen der Großen bzw. Kleinen Propheten erkennen. Damit lässt sich eine Parallele zum Text ziehen, welcher nachweislich ebenso auf byzantinische Quellen zurückgeht.⁸⁰ Einige Darstellungsweisen scheinen sich in eine Tradition einzufügen, die sowohl zuvor als auch in späterer Zeit zu beobachten ist, wie beispielsweise die Darstellung verfolgter Kämpfer, von denen mindestens einer angsterfüllt zurückblickt.⁸¹

⁷⁷ Siehe Vergleichsbeispiel *Dreizehn-Kaiser-Rolle*, Bild des Cao Pi Tang, Boston, Museum of Fine Arts, Denman Waldo Ross Collection, 31.643, Anhang S. iv

⁷⁸ Blair, 2017, S. 819–842, S. 822

⁷⁹ Ebenda, S. 819–842, S. 822f

⁸⁰ Allen, 1985, S. 121–136, S. 121

⁸¹ Eine ähnliche Darstellung findet sich im Diez-Album, siehe Digitalisierte Sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin, *Gepanzerte Reiter verfolgen reitende mongolische Gegner*, S. 59, https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN635104741&PHYSID=PHYS_0119&DMDID=DMDLOG_0121, Zugriff 30.3.2022
Blair, 2017, S. 819–842, S. 838f

Abhandlung ausgewählter Abschnitte

Im folgenden Kapitel werden einige Abschnitte des Manuskripts genauer betrachtet. Zu diesem Zweck wurden Seiten mit Illustrationen ausgewählt. Im Anschluss an eine Transkription⁸² wird hier eine Übersetzung wiedergegeben. Eine zusätzliche Bildbeschreibung soll ermöglichen, abschließend das Zusammenspiel von Bild und Text zu beurteilen.

Die Wahl der Ausschnitte erfolgte anhand mehrerer Kriterien. Einerseits fiel die Entscheidung auf die Jona-Erzählung in beiden Sammlungen, da dies einen adäquaten Vergleich ermöglicht. Das dritte Beispiel wurde gewählt, da es ein inhaltlich gänzlich anderes Thema hat und sich zudem für einen ikonografischen Vergleich mit den beiden anderen behandelten Bildern anbietet.

Die aus der Khalili-Sammlung stammenden Seiten werden in Folge durch zwei Nummern gekennzeichnet. Die erste erfolgt laut offizieller Inventarnummer der Bibliothek, die zweite stellt die oben beschriebene rekonstruierte Seitenzahl dieses Teils des Gesamtwerks dar.

- London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59v/299a⁸³

In diesem Abschnitt wird die Geschichte von Jona und dem Wal erzählt. Nachfolgend wird eine Übersetzung eines Ausschnitts sowie eine Bildbeschreibung wiedergegeben.

Textinhalt

[beginnend am Anfang der Seite, bis zur zweiten Zeile unter der Abbildung]

Jona - Friede sei auf ihm - sah es als einen Vorteil an, dass wir von jenem schrecklichen Problem davonlaufen. So lief er von dort weg und keine Nachrichten erreichten ihn über die Ankunft von den Krankheiten und dem Leid auf den Menschen Ninives. Dann bestieg Jona - Friede sei auf ihm - ein Schiff und Gott der Erhabene schickte einen starken Wind, sodass das Schiff beinahe zerbrach. Und die Matrosen sagten, als sie jenes Ereignis sahen und sich um sich und ihre Passagiere ängstigten [Fortsetzung?] und jeder einzelne wandte sich zu Gott - gesegnet sei er - und sie baten Gott um Überleben und Erlösung. Und jeder warf, was er an Gepäck bei sich hatte, weg, damit sich das Schiff stabilisiere, aber nichts half. Dann stimmten sie darin überein, dass unter ihnen ein Missetäter war, dessentwegen das Meer in Unruhe und Toben geraten war. Und sie zogen ein Los und es fiel auf Jona - Friede sei auf ihm. Und er fügte sich in sein Schicksal und sagte: [„] Werft mich ins Meer, damit das Meer sich beruhige und eure Angelegenheiten weitergehen und

⁸² Diese befindet sich im Anhang nach der betreffenden Seite

⁸³ Siehe Faksimile im Anhang, S. v

eure Geschäfte blühen. [“] Und so warfen sie ihn ins Meer und nachdem sie ihn geworfen hatten, zog das Schiff unversehrt weiter. Und der Wal verschluckte Jona - Friede sei auf ihm - und er [Jona] blieb drei Tage mit ihren Nächten in seinem Bauch. Und er nannte Gott groß und betete in seinem [des Wals] Bauch und betete zu Gott und der Wal warf ihn auf die Küste. Dann kam Jona - Friede sei auf ihm - nach Ninive zurück. Und dieser Ort war ein großes Land, sodass die Entfernung seiner Grenzen drei Tage [lang] war. Und Jona rief in Märkten und Straßen und lud die Menschen zu Gott ein und zu Folgsamkeit [gegenüber Gott]. Dann akzeptierten die Menschen seine Einladung und glaubten an die Einzigartigkeit Gottes.

Bildbeschreibung

Das Bild erstreckt sich über die gesamte Breite der Seite. Es ist unter der fünften Zeile von oben eingefügt und wird von einer goldfarbenen, einer dünnen und einer dicken schwarzen sowie zwei roten Linien begrenzt.

Die gesamte Bildfläche wird von einem S-förmig geschwungenen Fisch dominiert. In dessen geöffnetem Mund ist Jona zu sehen. Er trägt ein einfaches blau-graues Gewand, hat ängstlich zusammengezogene Augenbrauen und streckt die Arme aus. Neben der Schwanzflosse des Fisches sind zwei weitere, deutlich kleinere Exemplare abgebildet, ebenso eines auf mittlerer Höhe des großen Fisches. Die gesamte dynamische Bewegung von den Fischen und Jona erfolgt von rechts nach links, also in Schreibrichtung, und wird von Wasser im Hintergrund verstärkt, dessen Umrisslinie dieser Bewegung folgt. Im linken Hintergrund sind einige Pflanzen sowie Steine vor neutralem Hintergrund zu beobachten. Der Fisch selbst ähnelt keinem Wal, ist aber sehr realistisch dargestellt. Das steht in großem Gegensatz zum Wasser, welches stark stilisiert ist und durch linienhafte Schnörkel gezeigt wird. Das Meer und die Pflanzen sind durch starke Umrisslinien begrenzt. Schraffierungen wie etwa bei den Blättern und die Verwendung unterschiedlicher Farbtönen suggerieren Farbverläufe. Farbe ist sowohl flächig, wie beim Gewand Jonas, als auch in feinen Linien, wie bei den Flossen des Fisches, eingesetzt worden.

- Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v⁸⁴

Auch das Fragment der Khalili-Sammlung enthält die Geschichte von Jona und dem Wal. Das Vorhandensein beider Geschichten wurde lange Zeit als Argument dafür angesehen, dass die beiden Abschnitte als zwei separate Manuskripte aufzufassen sind.

Textinhalt

[beginnend am Anfang der Seite, bis zum Ende der Geschichte]

In seiner Aussage der Erhabene und der Prophet Noah [hört man] als er [Jona] erbost ging [und] die Aya [geht weiter]. So beschloss er zu reisen und als er am Meer ankam, stieg er auf das Boot und ein Sturm⁸⁵ kam auf und das Schiff begann zu sinken. Und ein anwesender Schiffspassagier sagte: [„] Es war jemand auf dem Schiff, der ein großes Verbrechen [begangen] hat. [“] Und das hörte Jona, und sagte: [„] Ich bin der Schuldige, und werft mich ins Wasser, auf dass derjenige aus der Pflicht genommen würde, der es [das Verbrechen] nicht begangen hat [“]. Aber aus Rücksicht auf ihn hörten sie nicht auf seine Worte und der Wind wurde stärker und sie losten untereinander und drei Mal kamen auf ihn [=das Los fiel auf ihn] und damit ängstigten sie ihn und er stürzte sich selbst ins Wasser. Und ein Wal verschlang ihn und Gott gab ihm ein, ihn zu schützen. Und als er in der Dunkelheit des Bauchs des Wals angelangt war, und in der Dunkelheit der Nacht und in der Dunkelheit des Meeres, betete er in den Dunkelheiten und rief seinen Herrn an und sagte: [„] Es gibt keinen Gott außer dir, gepriesen seist du, während ich zu den Frevlern gehöre. [“] Und weil er einer seiner [Gottes] Diener war, brachte er diese Aya in ihrer Richtigkeit hinab und das ist seine Rede - erhaben ist er. Und wenn er nicht einer von den Gottgläubigen wäre, wäre er lange geblieben in seinem [des Wals] Bauch bis zu dem Tag, an dem sie auferstanden werden, und wir [Gott] ihn zurücklassen in Nacktheit/ohne Herberge und er war mager und wir pflanzten einen Kürbis-Busch für ihn. Und da sein Zustand schlecht war, aß er von dem Kürbis, um sich zu stärken, und ruhte sich im Schatten dieses Busches aus. Und er ließ [die Pflanze] an einem Tag allein, und als er zur Pflanze zurückkam, fand er sie ausgetrocknet und seine Brust wurde eng davon und er weinte dort und Gott - erhaben ist er - rügte ihn für sein Weinen um das Austrocknen der Pflanze und über seinen Willen, die Menschen Ninives zu töten und er rügte ihn: [„] Deine Brust wird von so etwas eng, nicht aber vom Vernichten anderer [“] und befahl ihm, nach Ninive zurückzukehren und ihm die gute Nachricht zu überbringen, dass ich [als Gott (?)] ihnen vergeben habe und ihnen verziehen habe. Und als er zu ihnen zurückkehrte und sie

⁸⁴ Siehe Faksimile im Anhang, S. vii

⁸⁵ In der Handschrift steht hier *al-riyāḥ*, d.h. „Winde“

darüber in Kenntnis setzte, priesen sie Gott - erhaben ist er - und huldigten ihm, reuevoll über das, was sie getan hatten und in seiner Geschichte sind viele verschiedene Überlieferungen und diese Überlieferung ist die korrekteste von ihnen und Gott hat über ihre Richtigkeit wissen lassen.

Bildbeschreibung

Das Bild ist am Ende der Geschichte mittig in den Textkorpus eingefügt und nimmt circa die Hälfte der Breite ein. Es ist durch eine goldene, eine dünne schwarze, eine dicke blaue und zwei dünne rote Linien begrenzt.

Die dargestellte Szene vereint zwei Ereignisse, die laut Text nicht gleichzeitig geschehen sind. Man sieht einen Fisch, der den Wal darstellt, nachdem er Jona ausgespuckt hat. Mehr als die Hälfte des Hintergrundes wird durch das Meer eingenommen, dessen Wellen durch Aussparungen in der blauen Fläche dargestellt sind. Links im Bild ist Jona im Vordergrund, die Scham bedeckt von einer Kürbispflanze, die sich über die gesamte linke Hälfte des Bildes erstreckt. Der Hintergrund ist monochrom. Der Fisch scheint Jona anzusehen, während Jona den Kürbis betrachtet, den er mit seiner linken Hand umfasst hat.

Die Motive sind flächig koloriert und weisen keine Schraffierungen auf. Die realistische und detailliertere Darstellungsweise von Jona und dem „Wal“ stehen im Gegensatz zum Rest, der sehr vereinfacht gearbeitet ist.

- London, Khalili Collections, MS 727, fol. 21a/261a⁸⁶

Der folgende Abschnitt behandelt ein Kapitel des *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ*, in dem eine Landschaftsbeschreibung des ost- und zentralasiatischen Raumes verfasst ist.

⁸⁶ Siehe Faksimile im Anhang, S. ix

Textinhalt

[beginnend am Anfang des Kapitels (rot), bis zum Ende der Seite]

Der dritte Abschnitt

Über das Wissen/Verstehen von Bergen und Quellen von Wasser auf den Gebieten Indiens im Ausmaß einer Fläche des Gebiets des Sudan XXX⁸⁷ XXX [*šaqarbrawi* (?), *al-rikān*], zwölftausend *farsah*⁸⁸. Wissenschaftler und Ingenieure haben die Gebiete Indiens aufgeteilt in neun nicht gleich große Teile und unterschieden jenen Teil von ihnen durch einen Namen, wie es erwähnt wird in dem Buch XXX und ihr [Indiens] Bild ähnelt dem Rücken eines Krebses, der auf dem Wasser treibt.

Und von diesen neun Zonen [gibt es] große Berge, nah beieinander und verbunden einer mit dem anderen wie *al-qifār*⁸⁹. Und weitläufige Wildnisse, die aneinander anschließen. Und so erstrecken sich ihre [Indiens] Berge von den Seiten des Bewohnens entlang des Ostens zur Seite des Westens vom Anfang Chinas und Tibets⁹⁰ und überwinden die Türken und Kabul und Balkhashan und Baktrien und Namian [?] und Ghor und Khorasan und Kilan und Aserbaidshan und Armenien und die Römer [das byzantinische Reich] und die Franken und die Ġilālaqa des Magrib/Westen. Und diese Berge weichen in ihrer Länge von den Wildnissen ab und die Wohnorte dieser Seite am Fuß dieser Berge sind die Karmiz-Berge. Neben dem Süden von Indien ist ihr [Indiens] Ozean. Und in ihren anderen Seiten ist der Beginn von den sehr hohen Bergen und der Wildnisse, bei denen es Wasserquellen gibt und ihr [der Wildnisse] Osten ist das Gebiet Chinas und von ihr XXX und der Westen des Gebiets Sindhu und Kabul und der Süden des Meeres und der Norden Kashmirs und das Gebiet der Türken und dem Berg Meru in höchster Reichweite parallel zum Südpol und die Planeten verlaufen in ihrem Aufgang und ihrem Untergang um ihn [den Berg Meru] und er ist nicht rundförmig. Und es wird gesagt, dass er aus Gold und Silber ist. Und der Berg Himt Bu [?] ist im nördlichen Gebiet der Flächen am Ende des Bewohnten. Aufgrund der heftigen Kälte und der Fülle an Schnee. Und das Gebiet von

⁸⁷ Wörter, die nicht identifiziert werden konnten, sind hier mit XXX wiedergegeben.

⁸⁸ *farsah* ist ein bestimmtes Längenmaß, das sich an der Reichweite von Pfeilen orientiert. Es handelt sich um ein persisches Wort, das arabisiert wurde. Siehe Lane, E. W., *Arabic-English Lexicon*, London 1863-1893, S. 2424

⁸⁹ Diese Stelle ist im Text nicht eindeutig. Entweder der Autor nimmt hier auf eine spezifische Bergregion im heutigen Saudi-Arabien, südwestlich von ḥā'il Bezug oder es handelt sich um das Substantiv *qifār*, d.h. der Plural von *qafar*, „Wüste“, das auch teilweise im Zusammenhang mit *barāwī* verwendet wird:

تعريف و شرح و معنى بركة بالعربي في معاجم اللغة العربية معجم المعاني, siehe Almaany, *معجم عربي عربي* 1, *الجامع، المعجم الوسيط، اللغة العربية المعاصر، الرائد، لسان العرب، القاموس المحيط - معجم عربي عربي* صفحة 1 <https://www.almaany.com/ar/dict/ar-ar/%D8%A8%D8%B1%D9%8A%D8%A9/>, Zugriff 31.3.2022

⁹⁰ Das Wort *tabūt* wird hier als Bezeichnung für Tibet aufgefasst, wobei die (historische) arabische Bezeichnung eigentlich *tubbat* lauten sollte, siehe Falkenheim, V. C., „Tibet | History, Map, Capital, Population, Language, & Facts“, in: *Encyclopaedia Britannica* (2020)

Kashmir ist in seiner Mitte und verbunden mit dem Gebiet von Tibet, den Türken und der Inseln und der Slaven⁹¹ bis zum Gorgan [-Fluss] mit Khawarism und das Wasser vom Großteil Indiens fließt von den nördlichen und auch den östlichen Bergen. Und es fließt auf der östlichen Seite und fließt ins große Meer. Und diese nördlichen Berge sind verbunden mit dem Berg Miro und er ist südlich. Und es gibt einen Berg, er ist der höchste Berg Indiens. Und er ist mittig zwischen den Ländern Turkestans und Tibets und Indiens und die Weite der Entfernung von XXX zu dem Gebiet Indiens sind achtzig farsaḥ. Und das Gebiet Indiens erscheint als schwarz unter dem Nebel. Und die Berge, die weniger sind in Kleinheit als er [=niedriger], XXX erscheinen schwieriger zu besteigen als er.

Bildbeschreibung

Das Bild befindet sich im unteren Bereich des Textblocks. Im Vordergrund ist ein Gewässer, möglicherweise der im Text erwähnte Gorgan-Fluss. Des Weiteren sind hier zwei Fische und zwei Wasservögel abgebildet. Im Mittelgrund erheben sich mehrere Hügel, dahinter sind etwas höhere Berge abgebildet. Links und rechts im Bild sowie mittig im Hintergrund sind unterschiedliche Bäume zu sehen. Jene Bäume im Hintergrund wirken übernatürlich groß im Vergleich zu den Bergen und den Bäumen links und rechts im Bild. Durch die Art der Kolorierung entsteht beim Gebirge ein Gefühl von Tiefe. Im Wasser werden durch das Wiederholen eines bestimmten Motivs Wellen suggeriert. Die Bäume sind blau und braun und weisen eine ornamentartig ausgearbeitete Oberfläche auf.

Die Farben sind teilweise stark deckend, teilweise lasierend aufgetragen.

Zwischenrésumé

Alle drei vorangehend behandelten Abschnitte weisen formale und Inhaltliche Gemeinsamkeiten, aber auch ebenso viele Unterschiede auf. Koran-Zitate sind besonders gekennzeichnet, indem sie großgeschrieben werden. Das scheint für alle erhaltenen Seiten der Fall zu sein. In den vorliegenden Beispielen ist dies aber nur bei Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v zu beobachten, da es der einzige Abschnitt ist, der Koranzitate enthält.

⁹¹ Das Wort *ṣaqāliba* wurde im Arabischen für Slaven und andere europäische Bevölkerungsgruppen verwendet. Es scheint sich im siebten Jahrhundert aus dem griechischen Σκλάβοι (Sclavi) bzw. Σκλαβηγοί (Sclavini), zum arabischen *ṣaqḻab* (plural *ṣaqāliba*) weiterentwickelt zu haben. Siehe Vlasto, A. P., *The Entry of the Slavs Into Christendom: An Introduction to the Medieval History of the Slavs*, Cambridge 1970, S. 320

Die Übersetzung der beiden Jona-Geschichten zeigt, dass die beiden Geschichten auf unterschiedliche Art erzählt wurden. Es finden sich aber auch inhaltlich konkrete Abweichungen. Die drastischste davon ist, dass Jona in London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a/299a von den anderen Menschen am Boot (auf seinen Wunsch hin) ins Meer geworfen wird,⁹² während er in Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v freiwillig springt.⁹³ Dies dürfte auch zu der bereits erwähnten Verwirrung bei Blair geführt haben, die zwar Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v beschreibt, aber davon spricht, wie Jona ins Meer geworfen wird. Sie scheint sich also dabei entweder auf eine Übersetzung von London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a/299a gestützt zu haben, oder auf eine gänzlich abweichende Übersetzung, etwa des persischen Textes.

Auf den dazugehörigen Illustrationen wurden unterschiedliche Momente der Erzählung dargestellt. Im Falle von Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v wurde eine Szene gewählt, die im Text der anderen Geschichte gar nicht vorkommt. In London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a/299a ist nie von der Kürbispflanze die Rede.

In der Geschichte in London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a/299a wurde ein früherer Moment in der Erzählung für die Illustration ausgewählt. Es scheint sich um die Passage zu handeln, in der Jona verschluckt wird. In beiden Texten wird nicht explizit erzählt, wie Jona vom Wal wieder ausgespuckt wird. Wie bereits eingangs erläutert, sind diese Unterschiede darauf zurückzuführen, dass die Geschichten für verschiedene Teile übernommen wurden und sich daher auch nach anderen Quellen richten.⁹⁴

Die Erzählperspektive wechselt häufig, oft sogar innerhalb eines Satzes, wenn eine Aussage Gottes wiedergegeben wird. Es wird dann vom auktorialen Erzähler in den Ich-Erzähler gewechselt, teils auch in die erste Person Plural.⁹⁵

Bei London, Khalili Collections, MS 727, fol. 21a/261a ist keine spezifische Szene im Text zu finden, die für die Illustration herangezogen werden konnte, da hier eher eine Landschaftsbeschreibung bzw. Aufzählung vorliegt.

Der im Text beschriebene Berg Meru ist der hinduistischen und buddhistischen Mythologie entnommen. Er bildet als Berg unvorstellbarer Größe - sein Gebirgsvorland soll das Himalaya sein - das Zentrum des Universums und wird von Sonne, Mond und Planeten umkreist.⁹⁶

⁹² An dieser Stelle ist *falamā ramwābuhu* (فلما رموا به) zu lesen. Siehe Transkription des betreffenden Textes, S. viii

⁹³ An dieser Stelle ist *faramā nafsuhu fī l-mā'i* (فرمى نفسه في الماء) zu lesen. Siehe Transkription des betreffenden Textes, S. vi

⁹⁴ Siehe Kapitel *Geschichte der vorliegenden arabischen Handschrift* und Blair (Hg.), 1995, S. 21

⁹⁵ Siehe etwa Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v, *falaw lā* [...] *fanabadḡāhu* [usw.]

(فلو لا أنه كان من المسبحين للبث في بطنه إلى يوم يُبعثون فنبذناه بالبراء وهو سقيم وانبتنا عليه)

⁹⁶ O.N., „Mount Meru | Mythology“, in: *Encyclopaedia Britannica* (2021)

Bei der Aufzählung der Orte fällt auf, dass die Türken als Volk und nicht als eine Region genannt werden. Dies könnte daran liegen, dass diese nomadisch lebten und erst im Laufe des 14. Jahrhunderts sesshaft wurden.⁹⁷

Diese Beispiele zeigen, wie vielfältig die Art des Textes sein kann. Während die ersten beiden Beispiele erzählerischer Natur sind, ist das dritte Beispiel eine Landschaftsbeschreibung mit aufzählendem Charakter, wobei allerdings eine kurze Passage einer legendenhaften Erzählung eingeflochten wurde.

Auch die Illustrationen fügen sich zwar in eine ähnliche Art der Umsetzung, zeigen aber deutliche Unterschiede auf. Dies ist besonders an der Darstellungsweise von Wasser erkenntlich, die in allen drei Bildern gut zu beobachten ist. Die bogenartigen Wellen finden sich sowohl in Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v als auch in London, Khalili Collections, MS 727, fol. 21a/261a, während Wellen in London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a/299a durch Schnörkel dargestellt wurden. Generell wirkt die Umsetzung in Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v abstrahierter und stärker vereinfacht als es der Detailreichtum der anderen beiden Darstellungen zeigt. Bei ersterer wurde flächiger gearbeitet, Farbschattierungen gibt es nur auf dem Körper des Fisches und Jonas.

Das Motiv von Jona im Mund des Fisches geht auf byzantinische Vorbilder⁹⁸ zurück. Die übrigen Bestandteile des Bildes scheinen sich allerdings auf gänzlich andere Bilder zu stützen.⁹⁹ Der Fisch selbst orientiert sich an chinesischen Darstellungsweisen. Es handelt sich eindeutig um einen Fisch und nicht um einen Wal, was wohl mit der Absenz solcher Darstellung und zudem mit der großen Popularität vom Motiv des Fisches in der chinesischen Kunst zu begründen ist.¹⁰⁰

Alle hier genannten Beispiele zeigen aber, dass immer jene Textstellen, die das Abgebildete wiedergeben, das Bild umschließen, also die Zeilen unmittelbar ober- und unterhalb sowie teils auch seitlich stellen.

Zudem zeigt dies, dass Unterschiede in den Illustrationen dennoch nicht zu der Theorie beitragen können, es habe sich um zwei getrennte Manuskripte gehandelt. Denn auch Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v und London, Khalili Collections, MS 727, fol. 21a/261a weisen Gemeinsamkeiten auf, die wiederum in London, Khalili Collections, MS 727,

⁹⁷ Kreiser, K., *Der Osmanische Staat 1300-1922*, München 2001, S. 5

⁹⁸ Siehe etwa *Psalter*, Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 1927, fol. 278v

⁹⁹ Allen, 1985, S. 121–136, S. 124

¹⁰⁰ Blair, 2017, S. 819–842, S. 831

fol. 59a/299a nicht zu finden sind. Die Art der Umrandung variiert ebenfalls in allen Fällen leicht voneinander.

Conclusio

In dieser Arbeit wurden die wichtigsten Aspekte des Manuskriptes *Ġāmiʿ al-tawārīḥ* dargelegt. Dazu wurde zunächst der kulturhistorische Kontext, in dem das Werk entstanden ist, skizziert, sowie die zur inhaltlichen Vorlage vorhandenen Quellen und kunstgeschichtlichen Gegebenheiten dieser Zeit angeführt.

Die Argumente von Blair et. al., welche die These widerlegen, dass es sich um zwei getrennte Manuskripte handelt, wurden als plausibel bewertet und hier wiedergegeben. Da nur ein kleiner Teil der ursprünglichen Handschrift erhalten ist, muss bei der Erörterung des Inhalts auf andere Kopien zurückgegriffen werden.

Die Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmale dieses Manuskripts wurden deutlich gemacht und anhand von Beispielen erläutert. Als wichtiger Aspekt kann hier die Tatsache unterstrichen werden, dass mit dieser Bilderhandschrift die älteste bekannte arabische Kopie des Werks vorliegt und sie eine der wenigen ist, die tatsächlich unter der Aufsicht Rašīd al-Dīns entstanden ist. Aus kontextueller Sicht liegt die Bedeutung des Werkes vor allem darin, dass es sich um das erste dieser Art mit einer globalen Sichtweise und einem beträchtlichen Umfang handelt. Rašīd al-Dīn positionierte sich dadurch als ein Chronist der ilkhanidischen Herrschaft in Persien, aber auch anderer Kulturkreise und Epochen.

Um ein Werk solch diversen Inhalts erstellen zu können, musste Rašīd al-Dīn auf zahlreiche orale und schriftliche Quellen zurückgreifen, welche ihm dank seiner Position am Hof der Ilkhane zugänglich waren.

Die Natur des Buches erklärt auch, aus welchem Grund es auch bei den Illustrationen zu einem Verschmelzen verschiedener Einflüsse und dem Entstehen eines neuen Stils gekommen ist. Da es sich bei dem Werk nicht nur um eine Chronik der eigenen Dynastie handelt, sondern viele den Mongolen fremde Kulturen abgehandelt werden, war es nötig, sich nach Möglichkeiten umzusehen, diese darzustellen. Auf diese Weise entstand zugleich ein grundlegend neues Text- als auch Bildprogramm. In dieser Arbeit wurde hauptsächlich die Fragestellung behandelt, wie Gegebenheiten anderer Kulturen auf dieses Werk Einfluss nahmen. Andere Aspekte - wie der Einfluss der Neuerungen im *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* auf andere und nachfolgende Kulturen - konnten hier nicht behandelt werden.

Als Besonderheit der Illustrationen, im Gesamtkontext gesehen, ist ebenso zu nennen, dass der Stil sich je nach Inhalt ein wenig anpasst. Wie oben dargelegt, orientieren sich etwa die Illustrationen der Propheten an westlichen, d.h. byzantinischen Vorlagen, während die Sektionen über China nach östlichen Vorlagen gearbeitet sind. Dahingegen besteht diese Parallele nicht, wo etwa die Tora als Vorlage gedient hat, da keine illustrierten Vorlagen dieser Texte vorhanden waren.

Inhaltlich sind vor allem jene Episoden von historischer Bedeutung, die auf oraler Überlieferung beruhen, da sie dadurch für die Nachwelt festgehalten wurden und Aufschluss über Sichtweisen und Bräuche der Mongolen geben. Dadurch enthält der Text zahlreiche fiktive und legendenhafte Elemente. Und dennoch handelt es sich bei *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* um ein für die Zeit außergewöhnlich objektiv gehaltenes Geschichtswerk. Das ist auf zweierlei Gründe zurückzuführen. Einerseits liegt dies an der Natur einer vielschichtigen Zusammenstellung, andererseits wohl auch an der oben dargelegten Herkunft Rašīd al-Dīns.

Abschließend kann also die Wichtigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung von Text und Bild unterstrichen werden. Nur eine interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem Inhalt ermöglicht ein ausreichendes Verständnis des *Ġāmiʿ al-Tawārīḥ* und anderer Werke ähnlicher Natur.

Literaturverzeichnis der verwendeten Literatur

Allen, T., „Byzantine Sources for the Jāmi' al-tāwarīkh of Rashīd Al-Dīn", in: *Ars Orientalis*, 15 (1985), S. 121-136

Almaany., تعريف و شرح و معنى بزية بالعربي في معاجم اللغة العربية معجم المعاني الجامع، المعجم الوسيط، اللغة العربية، المعاصر، الزائد، لسان العرب، القاموس المحيط - معجم عربي عربي صفحة 1
<https://www.almaany.com/ar/dict/ar-ar/%D8%A8%D8%B1%D9%8A%D8%A9/>, Zugriff 31.3.2022

Barrett, D., *Persian Painting of the Fourteenth Century*, London 1952

Blair, S., „Illustrating History: Rashid al-Din and his Compendium of Chronicles", in: *Iranian Studies*, 50 (2017), S. 819–842

Blair, S. (Hg. von), *A Compendium of Chronicles. Rashid al-Din's illustrated history of the world*, Oxford 1995

Boyle, J. A., „Maḥmūd Ghāzān", in: *Encyclopaedia Britannica* (2021),
<https://www.britannica.com/biography/Mahmud-Ghazan>, Zugriff 12.02.2022

Boyle, J. A., Rashīd al-Dīn: The First World Historian", in: *Iran. Journal of the British Institute of Persian Studies*, 9 (1971), S. 19–26

Contadini, A., *Arab Painting: Text and Image in Illustrated Arabic Manuscripts*, Leiden - Boston 2010

Digitalisierte Sammlungen der Staatsbibliothek zu Berlin., *Gepanzerte Reiter verfolgen reitende mongolische Gegner*, S. 59, https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN635104741&PHYSID=PHYS_0119&DMDID=DMDL OG_0121, Zugriff 30.3.2022

Ettinghausen, R., *Islamic Art*, New York 1978

Falkenheim, V. C., „Tibet | History, Map, Capital, Population, Language, & Facts", in: *Encyclopaedia Britannica* (2020), <https://www.britannica.com/place/Tibet>, Zugriff 31.3.2022

Gray, B., *The World History of Rashid al-Din*, London 1978

Gronke, M., „Die mongolische Epoche (1250-1500)", in: Noth, A./Paul, J. (Hg. von), *Der islamische Orient – Grundzüge seiner Geschichte*, Erlangen 1998, S. 254–329

Haarmann, U., „Der arabische Osten im späten Mittelalter 1250-1517", in: Halm, H. (Hg. von), *Geschichte der arabischen Welt*, München 2004, S. 217–257

Jahn, K., *Die Geschichte der Oguzen des Rašīd ad-Dīn. OV: Ġāmiʿ al-Tawārīḥ*, Graz-Wien 1969

Kamola, S., „Ilkhānids", in: *Encyclopaedia of Islam, THREE* (2019),
https://referenceworks.brillonline.com:443/entries/encyclopaedia-of-islam-3/ilkhanids-COM_32408, Zugriff 24.3.2022

- Kamola, S. T., *Rashīd al-Dīn and the making of history in Mongol Iran*, Dissertation, University of Washington, Washington 2014
- Kreiser, K., *Der Osmanische Staat 1300-1922*, München 2001
- Lane, E. W., *Arabic-English Lexicon*, London 1863-1893
- Lane, G. E., „The Mongols in Iran“, in: Daryaei, T. (Hg. von) *The Oxford Handbook of Iranian History*, New York 2012, S. 243–270
- O.N., „Mount Meru | Mythology“, in: *Encyclopaedia Britannica* (2021), <https://www.britannica.com/topic/Mount-Meru-mythology>, Zugriff 31.3.2022
- Quatremère, É./Chenavard, A. (Hg. von), *Histoire des Mongols de la Perse Tome I de Rašīd al-Dīn al-Tabīb Faḍl Allāh ibn al-Ḥayr al-Hamaḍānī Abū al-Faḍl*, Paris 1836
- Talbot Rice, D., *The Illustrations to the „World History“ of Rashīd al-Dīn*, Edinburgh 1976
- Togan, A. Z. V., „The Composition of the History of the Mongols by Rashid al-Dīn“, in: *Central Asiatic Journal*, 7 (1962), S. 60–72
- Vlasto, A. P., *The Entry of the Slavs Into Christendom: An Introduction to the Medieval History of the Slavs*, Cambridge 1970
- Wakelnig, E., *Text 6. Philologisches Seminar (mit BA-Arbeit) WS 2021. Ilkhane (13.-14. Jhdt.)*. Unveröffentlichtes Dokument, Universität Wien, Institut für Orientalistik, 2021

Handschriften (Primärquellen):

- London, Khalili Collections, MS 727:

The Jamī' al-Tawārikh of Rashid al-Din, <https://www.khalilicollections.org/collections/islamic-art/khalili-collection-islamic-art-the-jami-al-tawarikh-of-rashid-al-din-mss727/>, Zugriff zuletzt am 31.03.2022

- Edinburgh, University Library, MS Or. 20:

Jamī' al-Tawārikh (World History), <https://images.is.ed.ac.uk/luna/servlet/detail/UoEsha~4~4~64742~103064?qvq=q%3Arashid&mi=0&trs=399>, Zugriff zuletzt am 31.03.2022

Weitere Handschriften:

- Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. gr. 1927
- Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. A.F. 10
- Edinburgh, University Library, MS Arab 161
- Paris, Bibliothèque nationale de France, Arabe 5847
- Boston, Museum of Fine Arts, Denman Waldo Ross Collection, 31.643

Bildnachweis

Abb. 1: Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 149v,
<https://images.is.ed.ac.uk/luna/servlet/detail>, Zugriff 13.03.2022

Anhang

Abb. S. i: *Kitāb al-Diriyāq* (كتاب الدرايق), um 1220, Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. A.F. 10,
https://www.onb.ac.at/index.php?eID=tx_cms_showpic&file=4736&md5=add75af8abd66a5052aad80cfaf839323a7d3561¶meters%5B0%5D=YTo0OntzOjU6IndpZHRoljtzOjQ6IjgwMG0iO3M6NjoiaGVpZ2h0IjtzOjQ6IjYw¶meters%5B1%5D=MG0iO3M6NzoiYm9keVRhZyl7czo0MToiPGJvZHkge3R5bGU9Im1hcmdpbjowOyBi¶meters%5B2%5D=YWNrZ3JvdW5kOiNmZmY7Ij4iO3M6NDoid3JhcCI7czo0NzoiPGEgaHJIZj0iamF2¶meters%5B3%5D=YXNjcmlwdDpjbG9zZSgpOyl%2BIHwgPC9hPil7fQ%3D%3D, Zugriff 24.03.2022

Abb. S. ii: *Kitāb al-ʿĀtār al-bāqiya ʿan al-qurūn al-ḥāliya* (كتاب الآثار الباقية عن القرون الخالية), 707/1307-1308, Edinburgh, University Library, MS Arab 161, fol. 161r,
<https://images.is.ed.ac.uk/luna/servlet/detail>, Zugriff 20.01.2022

Abb. S. iii: *Maqāmāt al-Ḥarīrī* (مقامات الحريري), 634/1236-1237, BnF Paris, Arabe 5847, fol. 56r,
<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b8422965p/f121.item#>, Zugriff 22.03.2022

Abb. S. iv: *Dreizehn-Kaiser-Rolle*, Bild des Cao Pi Tang, Museum of Fine Arts Boston, Denman Waldo Ross Collection, 31.643, <https://scrolls.uchicago.edu/view-scroll/61>, Zugriff 28.03.2022

Abb. S. v - S. ix: siehe Handschriften

Anhang Faksimiles und Transkription







Maqāmāt al-Ḥarīrī (مقامات الحريري), 634/1236-1237, Paris, BnF, Arabe 5847, fol. 56r



Dreizehn-Kaiser-Rolle, Bild des Cao Pi Tang, Boston, Museum of Fine Arts, Denman Waldo Ross Collection, 31.643

[illegible]

راى نونر علمه من المصلحة ان يعترف من تلك الوعدة الهائلة فهرب من هناك ولم يصل اليه من ارجار وصول الآفات والاعذاب الى اهل نينوى
فركب نونر على ايلام السفينة فارسل الله تعالى رجعا مصفا الى ان كادت السفينة تنكسر فقال بالاملاؤن لما راوا تلك الوجعة وخافوا على انفسهم وعلى
ديانتهم والنجاة كل واحد الى الله ودعوا الى الله والنجاة والنجاة ودى كل واحد ما كان معه من المتاع لتسكن السفينة فلم يندم شئ من
فيها وقالوا ان سنا نجى فاصطبر المحمدي بسبه وجاش فامس عواضقت القرعة على نونر عليه السلام فاباح نونر فينة الهلاك فقال القوي في الحجر
حتى تسكن الحجر وتنتهي امورك وتروح معاصيكم فالتواذوا الى البحر فلما رواه سارت السفينة سالمة فالتهم الحزب نونر عليه السلام وبقي في بطنه ثلثة ايام



يا ايها وهو يبع وهلك بطنه وبعث الى الله فنهض في الحوت على الشط. ثم عاد فوفر عليه السلم المنسوب وكان يحكم الموضع فلما اكتمل غيبت بكاشت
 مسافة حيدة ثلثة ايام وكان فوفر عليه السلم ياتي في الاسوان والدروب ويدعو الناس الى الله وطاعته فقبل القوم دعوته وامنوا بوحدة الله
 تعالى وانا ومن الكفر والمعاصي وجعلوا الى الله وصا مواجهم فامر ملكهم بان يقرش له الرماذ وجعلت عليه ولبس الخضر وامر بان يصوموا الناس
 حتى صوموا الحيوان ايضا فلما طهرت قوتهم تجاوزوا الله عنهم وعفان ذنوبهم واندفع عنهم تلك الآفة وكان فوفر عليه السلام اقام على باب البلد
 مرقب فلما انقلب وترجده فابى الله عليه شجرة الخروع لتقوى من الحرارة والبرودة وترضى عليه طفا ثم استولى الذر على عروق تلك الشجرة فظفر
 وبست من شدة حرارة الشمس فقام فوفر عليه السلم باهل قاضي الله اليه ان يا فوفر ثلث بفقدان شجرة ودرت لها وكان بناها وباسها في قوتها وبسها
 فخلا شفت على اهل بلد وتأسفت عليهم فان بهم كذا كذا الف طفل صغيرة لم يذنبوا وفيهم ايضا من الحيوانات والديارات والوحوش والطيور وما لا يحصى
 غلاما عن غيبه فقبل الله فوفر عليه السلم هذه الحقيقة ثم تولى بعد اربع ايام ابنه نحر لوكا كانت معه ملكة مشاهير ثم خرج شلوهم بامر من قبل اخر
 واستولى على الملكة مدة عشرين سنة وهذا سلوهم هو الذي اسلم على اهل بلد عزة واجها ثم قال مكانه ناهية فحيات مدة ستين ثم تولى بعده فاتح من بني الحنة
 عشرين سنة. وبن زمان هذا فاتح خرج ملك فلت عليه واستولى على امانة من سبط لوبان وسبط كاذ وملك ضعف الملكة من سبط منشه واطاع
 بهم اسيرا الى خراسان واستلمهم ذلك طح ثم استولى على الملكة بعده فاتح وهو شيخ من ايامه ثمان عشرة سنة وكان معه
 ملكا اخر من فلنس ثم غيى الى اخر عهد فبعث فلن اسرا الى خراسان عسكريا وحاصره في بلد ثلث سنين على التوالي. وبن آخر الامم في البلد من بني
 كان السابق من الاسباط سبعة استلباط ونصف سبط فاتح جميعا من تلك البلدة وخطم من تلك الاراضي وقهرهم في الاقان ومن كل اهل
 ومنهم من سكن تهاون ومنهم من اراد خراسان وسكن سلخ وهراة وبعضهم سكن ارض مابل والكوفة ومن غيرهم من الواضع ومنهم من سار الى الشام
 فصاروا ديارا ما سكن حيث تسلطت عليهم الاسباع والوحوش وذلك بسبب اقم تجاوزوا حدود الله وعملوا الآفة من القولة فخر قوا على
 الى ملك افرز فامر فلن ان يرفع الاحزاب السامرة ان تعلموا السورة وتعلموها الناس من اهل بل. فلما تمت السنة الشامة من سلطه وهو سبع
 ذلك الوقت سنة اخافت من سلطه خفي الدروب. وجميع سلاطين اليرك حكموا ما بين قسما واديين سنة. وجميع ما كان في اهل من اهل اليرك

Transkription London, Khalili Collections, MS 727, fol. 59a/299a

[beginnend am Anfang der Seite, bis zur zweiten Zeile unter der Abbildung]

رأى يونس عليه السلام من المصلحة أن نفر من تلك الورطة الهائلة فهرب من هناك ولم يصل إليه من أخبار وصول الآفات والعذاب إلى أهل نينوى فركب يونس عليه السلام للسفينة فأرسل الله تعالى ريحاً عاصفاً إلى أن كادت السفينة تنكسر فقال الملاحون لما رأوا تلك الواقعة وخافوا على أنفسهم وعلى ركابهم والتجأ كل واحد إلى الله سبحانه وتعالى ودعوا الله بالنجاة والخلص ورمى كل واحد ما كان معه من المتاع لتسكن السفينة فلم يفد منهم شيء ثم اتفقوا على أن بيننا مجرم قد اضطرب البحر بسببه وجاش فاقترعوا ووقعت القرعة على يونس عليه السلام فأباح يونس على نفسه في الهلاك فقال ألقوني في البحر حتى تسكن البحر وتمشي أموركم وتزوج معاشكم فألقوا به إلى البحر فلما رموا به سارت السفينة سالمة فالتقم الحوت يونس عليه السلام وبقي في بطنه ثلاثة أيام

Unterhalb des Bildes

بلياليهن وهو يسبح ويهلل في بطنه فدعا إلى الله فقفزه الحوت على الشط ثم عاد يونس عليه السلام إلى نينوى وكان ذلك الموضع بلداً كبيراً بحيث كانت مسافة حدوده ثلاثة أيام وكان يونس عليه السلام ينادي في الأسواق والدروب ويدعوا الناس إلى الله وطاعته فقبل القوم دعوته وآمنوا بوحداية الله.

وكان ضيف المال كان
وكان مستجلاً في تلك الحجة
التجربة وبعد ما بانه ضاق
فأبته الله تعالى على كايه على
ينوي فاداه بانك تضو صر
اهلاك هو لا فامرهم لمجته
تجاوزت عنهم وعفرت لهم فلما
حصدوا الله تعالى واشوا عليه
قصته وروايات كثيرة مختلفة
اعلم بالصواب واليه المرجع

وكان ايضا فقه من ملوك الطوائف وكان رجلا زاهدا عازلا متدينا من اجل طنطير وكان يحل ايماناه وذا جمع بعض نقباء الحارثيين وصحبه
وكان معاضه من التجاره وكان يصدق بالكرامات وكان يخاف من اهل الشام حيف انهم غاصوه في الدين وبيتك ذلك هاجرا من تلك
كبدل الى الموصل وحين وصل اليها اهلها الملك هبة بن عيسى فظلمه اياما عن حبيب وكان الملك يحب الاستكثار طامعا بانياء فلما وقع نظر
جرجير عليه وهو جالس على سرير وحواليه اركان دولته وهناك صمم عظيم واحذت به من حال الناس وعينه من انواع الرعايا
بما حاضره موجود وكان قد همر انه كل من حضر هناك ولم يخل للضم عاقبونه من عن القوبات فلما اخرج جرجير بذلك فرق اقواله باسرها
على اصحابه المتقنين معه على دينه وحمله التعصب في الدين على ان خاطب الملك وقال انت عبد من عباد الله تعالى الاله هو الصانع القادر
الواحد لا احد القوي القهار المتقدر الخالق الرازق خالق ورزقك ولا فخر وان يكون لك معبود غيري ونحوه وعظمه ما ينبغي
ويعرف انه هو عليه صلاكم ونحوه فيسأله الملك من ازلت ومن انت فقال انا عبد من عبيد الله تعالى الاله الخفي وجمع اخوان من
نواب وجعل قادهم اليه فدعا الملك الى عبادة الانان ودماه جرجير للعبادة الله تعالى وتوحيده وعظمه وذكره انت ذلك
ان الناس التي عليه السلم كان دعوا ملك زمانه الى التوحيد والطاعة وحين لم يعترف الملك بالتوحيد ولم يدخل في الطاعة عليه بالواقع
العذاب والمصير الياس فقيده الملك ووعد له الحياة الابدية وان يعنى عليه السلم كان في نفس الملك الخلاف وحين لم يدخل في
دينه وطاعة الله تعالى عذب ايضا با انواع العذاب والاضاء الحيرة الابدية في السائر الراجعة متصل بالارواح الملكية المتدنية المبراة في
فلا سمح الله الملك المواقظ والصالح قال لا سمح هذه الاشياطين واخبرك بين امرين اما السجود للصنم واما التعذيب فقال جرجير
ان كان الصنم قادرا على خلق السموات والارضين وما فيها فانت على الحق والافاض لمعروف في الدنيا والاخرة واسمى الخلافة فاض الملك
من ذلك معصية وكله واما من شأنه فهو بغير طعن في الدين بغيره والعضاؤه حتى تقطعت اجزائه وهلك من ذلك وبعد ساعة حضر
من جرجير عند الملك فقبح الملك من ذلك وقال كاذب ما عذبت به هذا فقط فقال جرجير ان الله قد العذاب عني ودفع الملك حيف
والعشيرة اشير من ذلك ونحو جرجير مع ذلك الملك سبع سنين فهدى به الملك وولاه ثوبا وورثه الله تعالى عظمه ما جازع الى مخطوطة

Transkription¹⁰¹ Edinburgh, University Library, MS Or. 20, fol. 23v

[beginnend am Anfang der Seite, bis zum Ende der Geschichte]

في قوله تعالى وَذَا النُّونِ إِذْ ذُهِبَ مُغَاضِبًا آلَايَةً، فعزم على السفر فلما وصل البحر ونزل السفينة هبَّت الرياح وكادت السفينة تغرق. فقال ساكن السفينة كان في السفينة من له ذنبٌ عظيمٌ، فسمع يُونس ذلك فقال أنا المذنب فالقوني في الماء لخلص بذلك من لا ذنب له، فلم يقبلوا قوله مراعاة له فاشتدَّ الريح فاقتنعوا بينهم فخرجت ثلث مرَّات عليه ومع هذا كانوا يراعونه فرمى نفسه في الماء. فالتقمه حوت فأوحى الله إلى الحوت بحفظه. فلما حصل في ظلمة بطن الحوت وظلمة الليل وظلمة البحر نادى في الظلمات وناجى ربَّه وقال لا إِلَهَ إِلَّا أَنْتَ سُبْحَانَكَ إِنِّي كُنْتُ مِنَ الظَّالِمِينَ. ولما كان من عبيده نزل هذه الآية في حقِّه وهو قوله تعالى. فلو لا أنه كان من المسبِّحين للبت في بطنه إلى يوم يُعْثَوْنَ فَنُذْنَاهُ بالعراء وهو سقيمٌ وانبثنا عليه شجرة من يقطين. وحيث وكان ضعيف الحال كان يتغذى من اليقطين ليتقوى به وكان مستريحاً في ظلِّ تلك الشجرة فغاب عنها يوماً، فلما رجع إلى الشجرة وجدها يابسة فضاق صدره من ذلك وبكى هناك فعاتبه الله تعالى على بكائه على يبس الشجرة وارادته إهلاك أهل نينوى وناداه بأنك يضيق صدرك من ذلك وما يضيق صدرك من إهلاك هؤلاء فأمره بمراجعته إلى نينوى وبشارته لهم بأنِّي تجاوزتُ عنهم وعفرتُ لهم. فلما رجع إليهم وبشرهم بذلك حمّدوا الله تعالى وأثنوا عليه نادمين على ما صدر عنهم وفي قصّته روايات كثيرة مختلفة وهذه الرواية اصحّها والله أعلم بالصواب وإليه المرجع والمآبُ

¹⁰¹ Nachfolgende Transkription ist mit einigen Änderungen aus dem Bachelor-Seminar entnommen, siehe Wakelnig, E., *Text 6. Philologisches Seminar (mit BA-Arbeit) WS 2021. Ilkhane (13.-14. Jhdt.)*. Unveröffentlichtes Dokument, Universität Wien, Institut für Orientalistik, 2021

21

الفصل

小

London, Khalili Collections, MS 727, fol. 21a/261a

Transkription London, Khalili Collections, MS 727, fol. 21a/261a

[beginnend am Anfang des Kapitels (rot), bis zum Ende der Seite]

الفصل الثالث في معرفة الجبال ومنافع المياه في أرض الهند مقدار مساحة السودان
 XXX XXX¹⁰² اثني عشر ألف فرسخ وقد قسم العلماء والمهندسون أرض الهند تسعة أقسام
 غير متساوية وميّزوا كل قسمٍ منه باسم كما هو مذكور في كتاب XXX وشبهوا صورتها
 بظهر سرطان طافٍ على الماء.

ومن هذه الأقاليم التسعة جبالٌ كثيرةٌ متقاربةٌ متصل بعضها ببعض كالقفار وبراري
 فسيحة تتصل بعضها ببعض. لتمتد جبالها من عروض العمارة على طول الشرق إلى
 طرف الغرب من ابتداء الصين وتبوت وتجاوز الأتراك وبلخشان وطخارستان وناميان
 والغور وخراسان وكيلان وأذربيجان وأرمينيا والروم والفرنج وجلالقة المغرب وهذه
 الجبال في امتدادها منحرفة عن البراري ومساكن تلك الجهة وفي لحف هذه الجبال حبال
 كارمن جانب الجنوب من الهند محيطها وفي غيرها من الجهات الابتداء من الجبال
 الشواهيق والبراري التي بها منابع المياه وشرقها أرض الصين ومنها XXX ومغرب
 أرض السند وكابل وجنوبي البحر وشمالى كشمير وأرض الترك وجبل ميرو في غاية
 العلو مواز للقطب الجنوبي وتسير الكواكب في طلوعها وغروبها حوله وهو غير مدور
 الشكل ويقال أنه من الذهب والفضة وجبل همنت بو في الجانب الشمالي من فسوح عند
 منقطع العمارة بسبب شدة البرودة وكثرة الثلوج وأرض كشمير وفي وسطه متصل
 بأرض التبوت والترك والجزر والصقالبة إلى بحر جرجان متصل بخوارزم ومياه معظم
 بلاد الهند تنصب من الجبال الشمالية والشرقية أيضاً وتجري معي الجانب الشرقي ف
 تنصب إلى البحر الأعظم وتتصل هذه الجبال الشمالية بجبل ميرو وهو جنوبي وهناك
 جبل هو أعلى جبال الهند وهو واسطة بين بلاد تركستان وتبوت والهند وبعد المسافة ومن
 قلته إلى أرض الهند ثمانون فرسخاً وتبين أرض الهند من ذروته كالسواد تحت الضباب
 والجبال التي هي أقل منه في الصغر مع انها XXX وعرة بين بالنسبة إليه.

¹⁰² Wörter, die nicht gelesen oder identifiziert werden konnten, sind hier mit xxx wiedergegeben.